

Erfahrungsbericht PJ am Klinikum Emden Juli & August 2024

Heimatuniversität: Medizinische Universität Innsbruck

Semester: 12. Semester (Praktisches Jahr)

Mein Entschluss 2 Monate des KPs in Emden zu verbringen hat sich bereits relativ früh ergeben, ich habe mich schon ca. 2 Jahre im Vorhinein beworben. Hauptsächlich aufgrund der positiven Berichte auf dem PJ-Ranking und einer Kommilitonin, die bereits dort war, habe ich entschlossen den Sommer an der Nordsee zu verbringen. Das Ganze war sehr unkompliziert, auf der Website gibt es ganz viele Informationen und als Student*in einer Universität, die nicht in Deutschland ist, bewirbt man sich einfach per E-Mail.

Angereist bin ich von Innsbruck aus mit dem Zug, das dauert zwar eine Weile, hat aber alles super funktioniert. Außerdem habe ich mir auch das Deutschland-Ticket zugelegt, mit dem man um 49€ alle regionalen Öffis in Deutschland nutzen kann, das hat sich auf jeden Fall ausgezahlt. Zurück nach Innsbruck bin ich ebenfalls wieder mit dem Zug gefahren.

Die Betreuung am Klinikum vor Ort war eigentlich sehr gut, die Mitarbeitenden der Personalabteilung waren hilfreich und an meinem ersten Tag hat der ärztliche Leiter allen Studierenden, die neu begonnen haben, eine Führung durch das Klinikum gegeben. Einmal im Monat gab es auch ein PJ-Treffen mit ihm, wo man Allfälliges ansprechen konnte.

Die Unterkunft wurde vom Klinikum kostenfrei zur Verfügung gestellt und befand sich direkt neben dem Klinikum. Ich hatte dort ein Zimmer mit Gemeinschaftsbad und Gemeinschaftsküche. Die Küche war leider sehr verschmutzt, sodass ich sie eigentlich nicht benutzte, auch hätte man Kochutensilien etc. selbst mitbringen müssen. Das Zimmer und das Bad waren allerdings absolut in Ordnung und es gab auch einen Gemeinschaftsraum, den man nutzen konnte. Alles in allem auf jeden Fall eine gute Unterkunft für die 2 Monate. Es gab auch die Möglichkeit, seine Wäsche zu waschen und aufzuhängen. Zusätzlich konnte man in der Kantine des Klinikums kostenfrei frühstücken und Mittagessen. Das Essen war gut und es gab auch immer viel Auswahl, man konnte auch am Wochenende dort essen.

Der Krankenhaus-Alltag in der Inneren Medizin begann immer um 07:35 mit der Morgenbesprechung. Anschließend waren wir Studierenden sehr frei in der Einteilung, wohin wir gehen wollten. Es gibt mehrere Stationen, die Notaufnahme und die Funktionsdiagnostik, wo Sonographien, Endoskopien (Gastro-, Colo-, Bronchoskopien) und Punktionen stattfanden. Außerdem gibt es auch eine Intensivstation, die zwar anästhesiologisch geführt wird, aber trotzdem konnten wir auch dorthin gehen und mitlaufen. Die Ärzte und Ärztinnen in der Inneren Medizin waren alle sehr freundlich und auch bereit, zu erklären. Leider konnte man insgesamt relativ wenig selbstständig arbeiten. In der Notaufnahme konnte man mit Patienten*innen Anamnese führen und sie statuieren und dann übergeben. Auf der Station konnte man auf Visite mitgehen und kleinere Aufgaben übernehmen (zB arterielle Blutabnahmen, Pleura-Sonographien, Arztbriefe schreiben). In der Funktionsdiagnostik konnte man immer vorbeischaun und beispielsweise bei den Endoskopien zuschauen. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit beim Notarztwagen

mitzufahren. Auch hier war die Organisation sehr unkompliziert. Dadurch, dass man aber keine fixen Aufgaben hatte und das Krankenhaus auch eher klein ist, dementsprechend oft nichts mehr zu tun ist, konnten wir oft früh Feierabend machen.

Was wirklich toll war, waren die Seminare für die Studierenden. Es gab fast täglich Fortbildungen aus den verschiedenen Fachrichtungen der Klinik (Psychiatrie, Neurologie, Chirurgie, Innere, Radiologie und Pharmakologie). Die meisten waren auch wirklich sehr lehrreich und spannend.

Emden ist eine kleine Stadt, die aber im Sommer wirklich Einiges zu bieten hat. Im Rahmen des Kultursommers gab es laufend Veranstaltungen, die meist auch kostenlos besucht werden konnten. Wir waren sehr viele Studenten*innen, sodass wir auch viel gemeinsam unternommen haben. In der Stadt ist das Ostfriesische Landesmuseum und die Emdener Kunsthalle auf jeden Fall einen Besuch wert. Natürlich lohnt es sich auch, die Umgebung sowie die Ostfriesischen Inseln zu besuchen. An den Wochenenden haben wir meist Ausflüge unternommen, zum Beispiel nach Norderney, Langeoog und Borkum. Zusätzlich lohnt sich ein Abstecher nach Oldenburg oder Bremen aber auch kleinere Sehenswürdigkeiten und Orte wie Greetsiel, Leuchttürme (zB Pilsum), der Naturstrand an der Knock (auch nach der Arbeit noch eine gute Idee) und vieles mehr sind einen Besuch wert. Die Gegend eignet sich hervorragend zum Radfahren. Leider konnte ich mein Rad nicht mehr in dem Intercity-Zug mitnehmen (Achtung: Nur sehr begrenzte Stellplätze, muss man vorreservieren), allerdings bietet das Klinikum eine Handvoll Räder zum Verleih an, das war wirklich sehr praktisch! Sie sind zwar nicht mehr im besten Zustand, aber man kann damit fahren. Zusätzlich kann man den Fitnessraum von der Physiotherapie im Krankenhaus benutzen (nach einer kurzen Einführung). Außerdem gibt es ein Drachenboot-Team des Klinikums, hier konnten wir einmal pro Woche beim Training mitmachen und dann auch bei der Regatta (Emder Hafenmeile) mitfahren.

Alles in allem waren es schöne 2 Monate, vor allem die Gemeinschaft unter den Studierenden und die Freizeitgestaltung haben den Aufenthalt wirklich bereichert. Was den Lernerfolg betrifft muss ich allerdings sagen, dass ich froh bin, nicht die vollen 4 Monate Innere hier verbracht zu haben, da ich etwas enttäuscht war vom eingeschränkten Tätigkeitsfeld als Studentin und mich öfter gelangweilt habe. Trotzdem war es auch spannend, mal in einem Krankenhaus in Deutschland ein Praktikum zu absolvieren und doch die ein oder anderen Unterschiede festzustellen.